

E. L. Stein, Geschichte des Kollegiatstifts Jung-Sankt Peter zu Straßburg von seiner Gründung bis zum Ausbruch der Reformation. (Freiburg 1920) XVI + 167 S.

In sechs Kapiteln handelt der Verfasser dieser sehr lehrreichen Studie über die Gründung und Verfassung dieses Stiftes, über die Güter des Kapitels und die Einkünfte der Stiftsmitglieder, den Stiftsbau, den Gottesdienst in der Stiftskirche und die geistigen und religiösen Verhältnisse. Das Ergebnis wird in dankenswerter Weise im Schlußabschnitt zusammengefaßt. Es folgen 4 urkundliche Beilagen und ein Orts- und Personenverzeichnis.

Auf breiter Grundlage aufgebaut und gestützt auf nicht weniger als 2200 Urkunden, deren größter Teil dem späteren Mittelalter angehört, bietet diese Arbeit nicht bloß einen tiefen Einblick in die innere Geschichte des Stiftes selbst, sondern reicht weit darüber hinaus und berührt die Gebiete der kirchlichen Rechts- und Kunstgeschichte, des Humanismus und der religiös-sittlichen Zustände. Von großem Interesse sind die Ausführungen über die Verfassung und die Vermögensverwaltung des Stiftes, da sie unsere theoretische Kenntnis hierüber durch ein erdrückendes Urkundenmaterial unmittelbar aus den Quellen beleuchten. Schade, daß mangels der Quellenbezeugung über den umstrittenen Begriff „personatus“ keine tieferen Aufschlüsse gegeben werden konnten (vgl. aber S. 17: „thesauraria officium seu personatus reputatur“ 1467). Im Ganzen läßt sich beobachten, daß das Stift bis zum Ende des 15. Jahrhunderts eine stetige Aufwärtsentwicklung nahm. Erstaunlich ist seit dem 14. Jahrhundert die immer wachsende Zahl der Stiftungen, besonders der Anniversarien und Pfründestiftungen und der dadurch bekundete fromme Sinn der Stifter selbst. Auf wissenschaftlichem Gebiete hat das Stift, vertreten durch eine Reihe hervorragender Juristen, die Studien in weitgehendem Maße gefördert. Ein Zehntel aller Kanoniker im 14. und 15. Jahrhundert hat seine Studien in Bologna gemacht. Der Verfasser bespricht einzelne Persönlichkeiten. Manche Notiz hätte noch aus anderen Quellen angeführt werden können, so die Angaben über den Magister Reiboldus Vener, Reibold Slecht, Erhard von Kageneck im Repertorium Germanicum. Die wissenschaftliche Tätigkeit wird auch beleuchtet durch die reiche Stiftsbibliothek, aus deren Inventar der Verfasser eine Reihe wichtiger Handschriften mitteilt. Das Kapitel über die religiös-sittlichen Zustände ist zwar, dem Quellenmaterial entsprechend, etwas kurz ausgefallen, enthält aber wichtige Mitteilungen. An Fehlritten fehlte es nicht; die dunklen Schatten des 15. Jahrhunderts zogen auch an diesem Stift vorüber, aber „der sittlich-religiöse Geist ist im großen Ganzen kein ungünstiger.“ Die guten Seiten überwiegen. „So war zu Ende des 15. Jahrhunderts das Kapitel von Jung-St. Peter auf einer Höhe angekommen, die es vorher nie erreicht hatte. Sein reicher Besitz, seine gut geleitete Schule, seine gelehrten Mitglieder und die reiche Bücherei stellten es unter die ersten Stifte der Diözese.“

E. Göller.

